

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Oeffentliches Zeugniß Vom Werck / Wort und Dienst GOTTes /. [Bd 3.] Halle 1703. S. 219 - 254 [nach S. 396].

August Hermann Franckens / S.S. Theol. P.P. Past. Glauch. Zweyfache Schriftliche Ansprache An Einige auswärtige Christliche Freunde / Etliche besondere zum Christenthum gehörige Punkte betreffend / ...

Francke, August Hermann

1703

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

August Hermann Brandens

S. S. Theol. P. P. Ord. & Past. Glauch.

Zweifache

Schriftliche Ansprache

An

Einige auswärtige Christliche Freunde /

Erliche besondere zum Christenthum gehörige
Puncte betreffend /

Auff Begehren zum Druck gegeben

Anno 1701.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi / durch
welche wir selig werden / sey mit euch
allen Amen !

Herzlich-geliebte Freunde / die ihr den HErrn Jesum
lieb habt in der Wahrheit/

Dieweil zwey Studiosi, welche bißhero hieselbst ihren Wandel in der Furcht Gottes geführt/ umb ihrer schwächlichen Leibes constitution willen in ihre Heimath reisen/ der Hoffnung/ daß GOTT ihnen durch solche Veränderung die Leibes Kräfte erneuern/ und so dann sie unter seinem Göttlichen Gnaden Schutz wieder anhero bringen/ u. in ihrem Christenthum und Studiis ferneren Wachsthum ihnen verleihen werde/ als hat mich solches veranlaßet/ ihnen gegenwärtiges offne Schreiben mitzugeben/ welches sie an denen Orten/ worauff sie zukommen/ frommen und rechtschaffenen Kindern Gottes vorzeigen und lesen lassen

ee 2 möchten.

Ursach dieses
Schreibens.

wie es anzusehen

möchten. Ich wünschte öfters/ wenn es des HErrn Wille seyn möchte/ die jenigen/ von welchen ich mit Freuden höre/ wie sie in der Wahrheit IESU Christi wandeln/ von Angesicht zu sehen; Da nun aber solches meine Umstände nicht gestatten/ will ich vor jeho gegenwärtiges Schreiben meine Stelle vertreten lassen/ also daß es auch an statt vieler besonderen Brieffe seyn/ welche ich/ wenn es meine Arbeit zulassen wolte/ ihnen gerne/ an manche mir bekandte liebe Freunde mitgegeben hätte. Doch bitte ich einen jeglichen/ dieses nicht also anzusehen/ als wann ich mir eine besondere Autorität über andere anmassen/ ihr Lehrer und Meister seyn/ oder gar über ihre Gewissen herrschen wolte. Der HErr weiß/ was meine Seele für einen Eckel hat für aller solcher Meisterschaft/ auch wenn man das äußerliche Lehr. Amt darzu mißbrauchen/ oder dergleichen etwas umb des willen/ weil man andere durchs Wort des Evangelii auf den rechten Weg gebracht/ gleichsam mit Recht pretendiren wolte. Ich halte mich für nichts als für einen Knecht und Diener/ und so mir nun der HErr die Fackel seines Worts in die Hände giebet/ solche anderen/ wie einem Diener gebühret/ vorzutragen/ begehre ich umb des willen nichts mehr zu seyn/ als die jenigen/ welchen ich mich mit meinem Vorleuchten zum Dienst begeben.

Man soll einander ermahnen

Es ist aber der Wille des HErrn/ daß wir uns untereinander ermahnen/ dieweil es heute heisset/ damit nicht jemand unter uns ein ungläubiges und verstocktes Herz kriege. So begehre ich nun nichts/ als daß man mich nur als eines der Glieder Christi auffnehme/ und meine Erinnerungen und Ermahnungen/ nach dem heilsamen Wort unsers HErrn und Meisters prüffe/ und mein Zeugniß umb des willen/ und so fern es der Lauterkeit des Sinnes Christi gemäß ist/ nicht verachte. Meine Lieben/ die brüderlichen Ermahnungen werden nicht so fleißig/ wie sie sollen/ getrieben/ und was Paulus an die Thessalonicher schreibt/ (in der ersten Ep. am 5. cap. v. 14.) : Wir ermahnen aber euch/ lieben Brüder/ vermahneth die Ungezogenen/ tröstet die Kleinmüthigen/ traget die Schwachen &c. wird gar wenig unter uns in acht genommen. Es fehlet an der

der herrlichen und erbarmenden Liebe eines gegen den andern. Viele scheuen sich zwar nicht von andern in Abwesenheit vermessenlich zu urtheilen/ aber in Gegenwart heucheln sie. Andere fallen auff ihre eigene Wege/ und unter dem Vorwand/ daß sie gnug mit sich selbst zu thun haben/ erinnern sie niemanden in seinen Fehlern. Manche werden auch dadurch abgeschreckt/ weil sie so gar wenige finden/ die eine/ auch freundliche Erinnerung/ mit Gedult und Liebe annehmen und vertragen können. Solches alles gehet nicht nach der Vorschrift/ welche uns Christus und seine Apostel gelassen haben; Darumb geliebten Freunde/ laßet uns das Kennzeichen nicht verlieren/ das uns Christus gegeben hat/ daß wir uns untereinander lieben/ gleichwie er uns geliebet hat/ auff daß man daraus erkennen möge/ daß wir seine wahrhaftige Jünger seyn. Was fließet wol näher aus dem Könighchen Gesetz der Liebe/ als daß der ganze Leib durch Gelend und Tugend Handreichung empfahe/ und an einander sich enthalte/ und also wachse zur Göttlichen Größe Col. II/ 10. Wie nöthig will es denn seyn/ daß wir hinführo herzlich und brüderlich seyn gegen einander/ so wohl einander ohne Unterlaß zu ermahnen/ und zu erwecken/ als mit aller Demuth und Sanftmuthes anzunehmen/ wenn wir erinnert werden? Laßet uns vor allen Dingen recht bedencken/ daß es/ wo nicht mit uns allen/ doch gewiß mit den allermeisten/ davon ich mich keines weges ausschliesse/ noch ein gar geringer und schwacher Anfang sey des wahren Christenthums. Welcher unter uns hat biß auff's Blut widerstanden in dem Kämpffen gegen die Sünde? Oder wie wenige sind umb des Werths Christi willen dem Tode nahe kommen? Wie wenige tragen den köstlichen Schmuck vor GOTT/ nemlich den verborgenen Menschen des Herzens/ in einem stillen und sanften Geist unverrückt? Manche haben wol für einigen Jahren einen gar strengen Anfang gemachet / aber sind sie wol in der ersten Liebe geblieben/ und haben sie wol allen Fleiß angewendet/ sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes? Ach wie wenige sind eines recht gebrochenen Geistes! wie wenige leuchten als die Lichter mitten unter dem unartigen und bösen Geschlechte! wie wenige sind von der Mens-

Liebe ist nöthig.

geringer Anfang des Christenthums

schen Furcht ungefangen! wie wenige haben eine rechte Liebe zum Creutz und zu dem armseeligen Leben Jesu!

Nothwendig
ist die Erbau-
ung unter
einander/

aber die Ab-
sonderung ist
schädlich

Darum hat man traum nicht Ursache/ sich in seinem Sinne hoch zu setzen/ und die brüderlichen Ermahnungen zu verachten/ sondern es wäre zum höchsten nothwendig/ daß wo an einem Orte nur zwey sind oder drey/ die GOTT suchen/ sie ohne Unterlaß einander erweckten zur wahren Lauterkeit und Einfältigkeit in Christo/ und wo ihrer mehr wären/ sie solches zu ihrer desto grösserer Erbauung anwendeten/ ein ander desto mehr mit dem Wort der Ermahnung zu Hülffe kämen/ und also einer dem andern dienete mit den unterschiedlichen geistlichen Gaben/ die sie von GOTT empfangen hätten; Ja daß auch abwesende durch Brieffe einander auffrichteten und ermunterten. Keinesweges aber ist es zu loben/ wenn an einem Orte unterschiedene sind/ welche alle meinen/ sie suchen GOTT von Herzen/ und haben die Liebe der Welt verläugnet/ sehen aber einjegglicher nur auff seinen eignen Weg/ kommen gar nicht/ oder doch wunderfellen zu einander/ vereinigen sich nicht mit einander im Gebet/ und stärken sich nicht durchs Wort Gottes. Und wenn sie ihnen gleich düncken ließen/ daß sie auf ihre Weise vollkommener wandelten als andere/ so wandeln sie doch nicht recht in der Liebe/ und sind vergeblich aufgeblasen in ihrem Sinne. (Wie will ich aber nicht/ daß man die Application auff solche theure Seelen mache/ die vom Bräutigam selbst auff eine zeitlang in eine grosse Stille/ und gleichsam von allen besonders geführt werden/ nachdem sie in der Liebe treulich gewircket haben.) Folget auch wol einiger Nutzen und Segen aus solcher Absonderung? Ich rede aber nicht von der Absonderung von der Welt/ sondern von wahrhaftigen Gliedern Christi. Ich habe meines Orts nun schon manchemahl aus der Erfahrung gelernt/ daß an denen Orten/ wo einer den andern mit einfältigem Herzen erbauet/ und wo man sich mit einander im Gebet/ und im Worte Gottes übet/ daß das selbst der Segen immer weiter fortgehet/ die Herzen in ihrer Brünstigkeit erhalten/ und stets noch andere hinzu gethan werden/ welche sich durch solches von Christo selbst gegebene Kennzeichen/ nemlich durch den heil. Wandel der Liebe/ gewinnen und auff

auff einen guten Weg bringen lassen. Hingegen wo ein jeder vor
 sich bleibet/ da sehe ich keinen Fortgang und Segen/ sondern
 wol mancherley Mißverstände / Argwohne/ Zerrüttungen /
 Selbst-Gefälligkeit und ander Unkraut/ welches der Satan nicht
 würde säen können/waß man in kindlicher Einfältigkeit sich mit
 einander im Gebet vereinigte nach dem Exempel der ersten Chris-
 sten. Zwar wenn zu erst an einem Orte das Wort Gottes in Vereinigung
 manchen Seelen fruchtbar wird/ so ist da nichts als hergliche Lie-
 be / und freuet sich einer über den andern/ und wünschet ein jeg-
 licher/ daß nur alle gleicher Gnade möchten theilhaftig werden/
 vereinigen und verbinden sich mit einander in der Furcht Got-
 tes und im Gebet. Da vermag der Satan mit aller Verfolgung/
 Lasterung und Verläumdung/ die er gegen die unschuldigen Zu-
 sammengkünfftten frommer Christen erwecket/ solche Vereinigung
 in der ungefärbten Bruder-Liebe nicht zu hindern. Ja es wird
 da manchmal in dem an sich erbaulichen Zusammen-können nicht
 die Maas gehalten / welche wol die Christliche Bescheidenheit/
 daß nicht einer den andern in seiner unaussehllichen Berufs-Ar-
 beit hindere/ und daß nicht die Welt ohne Noth zum Aufsehen
 und zum Widerstand allarmiret werde/ erfordert. Aber wenn
 die erste Hitze vorbey ist/ da man meynen solte/ man würde nun
 in viel zarterer und lauterer Liebe / wie wol in viel heiligerer
 Ordnung zusammen können/ und sich in viel größerer Krafft unter
 einander erbauen / so sichtet denn der Satan den einen mit die-
 sem/ den andern mit jenem Abwege/ so/ daß keine Zusammen-
 fassung mehr bleibet. Sonderlich pflegen viele gar bald an den
 niedrigen und schlechten Wegen des Christenthums einen Eckel
 zu gewinnen/ und fallen auf solche Wege/ die ihnen herrlicher
 und höher zu seyn düncken. Wenn ihnen zum Exempel hohe
 Geheimnisse in der H. Schrift oder in andern Büchern entdeckt
 werden/ so lassen sie bald ihren ersten Kampff der Buße/ und des
 Glaubens an Gott und der Nachfolge Jesu etwas geringer
 werden/ und bleiben mit der vornehmsten Begierde ihres Her-
 zens an denen von ihnen bißhero neu erkannten Wahrheiten o-
 der Meynungen kleben/ davon reden sie denn gerne/ das sind ih-
 re Gespräche/ wenn sie zu andern Kindern Gottes kommen/ es
 ben

Vereinigung
 im Gebet ist
 möglich.

Wenn sie pfle-
 get unterlas-
 sen zu werden.

Art der jenig-
 en/ die hohe
 Wege suchen.

ben als ob das eine Speise sey für alle / was ihnen wohl schmecket. Weil nun andere solches nicht so gleich fassen / entstehet daher bald allerley Zwiespalt / oder / nehmen sie es auch von ihnen an / so bestehet dann alles Zusammen-kommen in einem Geschwätz / das man führet von neuen und hohen Dingen / dabey man der wahren Erbauung des inwendigen Menschen allzusehr vergiffet. Da ist denn mancher ihr Sinn ganz in das Zukünftige gerichtet / gaffen nur auff die äußerliche Offenbarung der Gerichte Gottes / und des herrlichen Reichs unsers Herrn Jesu Christi / lesen und hören nicht gern etwas anders / als wenn sie etwas neues kriegen ; Darüber versäumen sie das gegenwärtige / und ob sie wol sonst ein aufrichtiges Herz gegen Gott und Menschen haben / so bleibets doch so bey dem äußerlichen / und dringen nicht ein zu einer nähern Vereinigung mit Gott / zu einem höhern Grad des Glaubens und der Liebe / und zu einer seligern inwendigen Stille ; ja wenn sie solche Schriften in die Hände kriegen / die auff die Wiederbringung des Ebenbildes Gottes in uns durch die kräftige Wirkung unsers Herrn Jesu Christi allein dringen / so mögen sie solche entweder gar nicht lesen / oder lesens doch lange nicht mit so grosser Lust und Begierde / als wenn sie neue Gesichter / Offenbarungen / oder weitere Erklärungen der zukünftigen und ihnen noch unbekandten Dinge zu Gesicht bekommen. Ich lasse göttliche Dinge und Göttliche Wahrheiten alle in ihrem hohen Werthe beruhen / und es sey fern von mir / daß ich von einem derselbigen verächtlich reden / oder vermessenlich urtheilen sollte. Ich rede aber davon / daß man nicht nach der Ermahnung Pauli alles prüffet / und das beste behält / sondern aus Mangel der Erfahrung und Weißheit / alles ohne Unterscheid ergreiffet ; wie auch / daß man mit unzeitiger Begierde drauff fället / und gleichsam den Kern des Christenthums darein setzet / deswegen doch niemand bey Gott angenehmer ist ; Und endlich / daß man sich dadurch abziehen lässet von seinem ersten Ernst der innerlichen Zukehr zu Gott. So man sonst bey dem Hauptbesen / nemlich bey der innerlichen Erneuerung zum Ebenbilde Gottes mit unverrücktem Fleiß beharret / und sich allein an Christo /

Wie hohe
Dinge recht
zubetrachten.

Christo/ als dem Haupte/ in glaubiger Liebe und Gemeinschafft
 hält/ und ihm allein das Herze und alle seine Begierden läßt/
 die höheren Dinge aber/ so man durch seine Gnade zu erkennen
 anfänget/ mit stillem Geiste zum Lobe Gottes und zur Stär-
 ckung seines Glaubens und Befestigung der Hoffnung anwen-
 det; so ist solches keines weges zu tadeln/ sondern vielmehr
 höchlich zu loben. Die Haupt-Summa aber des ganzen Chris-
 stenthums muß allzeit bleiben: Liebe von reinem Herzen/
 von guten Gewissen/ und von ungefärbten Glauben. Nach der Lie-
be ist zu stre-
ben.
 Die Liebe ist es/ dahin auch das reine Herz/ das gute Gewissen
 und der ungefärbte Glaube gehöret. Ach! meine geliebten
 Freunde/ laßt uns doch darnach ringen/ daß wir in der Liebe
 völlig werden.

Wir können in einem Tage viel Scheltworte lernen von
 Babel/ von der Babylonischen Hure/ von Bauch-Predigern Das Nichten
ist leicht
 und Baals-Pfaffen/ und tausend andere der Welt verdrießliche
 Benennungen/ dadurch wir doch niemanden bessern; aber die
 Liebe können wir nicht so bald studiren. Wir werden bald so klug/
 daß wir an allen/ auch an den treuesten Knechten Gottes/ et-
 was zu tadeln wissen; aber so klug werden wir nicht balde/ daß
 wir alles mit Augen der Liebe ansehen lerneten. aber sehr gefahr-
lich. Wie gefähr-
 lich ist doch das Nichten und Urtheilen! Wir richten hundert ja
 tausendmal/ ehe wir es nur einmal treffen. So ist nun der Weg
 des Nichtens und Tadelns gar unsicher und ungewiß; aber der
 Weg der Liebe ist allezeit gewiß und sicher/ und ob man im Ur-
 theil der Liebe fehlete/ so schadets uns doch nicht an unserer See-
 len. Erkennet doch die Welt einen für einen ungerechten Rich-
 ter/ der ein Urtheil spricht/ ehe er die ganze Sache mit allen ihren
 Umständen genau erkant und erwogen hat; Für Gott aber ist
 auch das Gerichte und Urtheil straffbar/ welches nicht in der Lie-
 be gefällt wird/ ob es gleich der äußerlichen Wahrheit gemäß
 wäre. Finden wir denn nun einer an dem andern einen Fehler/
 daran es doch keinem unter uns mangelt/ so wir uns recht für
 Gott prüfen/ so laßt uns in ein liebevolles Mitleiden eindrin-
 gen/ und es an statt unsers Bruders Gottes unserm Vater vor-
 tragen/ und den bitten/ daß ers ihm nicht zu rechnen/ und durch
 seinen

Was bey den
 Fehlern an
 andern zu
 thun

Verhalten
der Christen
gegen die Bö-
sen

seiner Geist ihn läutern und reinigen wolle. Dann laßet uns ihn freundlich und sanftmüthig erinnern/ und kein weiteres unnützes Geschwätz davon führen gegen andere/ damit wir nur uns selbst und andere beunruhigen/ sondern schaffen/ daß wir stille seyn/ und den Segen unserer Ermahnung GOTT befehlen/ es sey denn/ daß die Nothwendigkeit erfordere/ das Heil unsers Nächsten auch durch andere in herzlichster Liebe zu suchen. Laßet uns aber doch ja mit unserm Herzen nicht abgekehret seyn von denenjenigen/ welche noch entfrembdet sind von dem Leben/ das aus GOTT ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen ist/ durch die Blindheit ihres Herzens; Vielweniger laßet uns jemand von ihnen schelten oder lästern noch übel von ihnen reden/ auch wo es die Wahrheit ist/ es sey dann/ daß wir Gewissens halben/ und aus Noth solches thun müssen/ nemlich der Welt ihre Ungerechtigkeit fürzustellen/ da es ja aus keinem andern Grunde/ als aus der Liebe zur Besserung herkommen muß. Wie schön erinnert solches Paulus zum Tit. III. v. 1. 2. 3. 4. 5. Erinnere sie / daß sie dem Fürsten/ und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn/ und zu allen guten Wercken bereit seyn/ niemand lästern/ nicht hadern/ gelinde seyn/ alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch weiland unweise/ ungehorsame/ irrig/ dienende denen Lüsten und mancherley Wollüsten/ und wandelten in Bosheit und Neid/ und hasseten uns untereinander; da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes und unseres Heylandes/ nicht um der Wercke willen die wir gethan hatten/ sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig etc. Sehet/ wie der Apostel des Herrn nach der Weisheit / die ihm von oben herab gegeben ist/ die Menschen will zu aller Liebe gegen jedermann/ auch die Bösesten/ ermahnet wissen / und wie er das zum Grunde gesetzt/ das uns zu solcher allgemeinen Liebe bewegen soll/ daß wir zurück auff uns selbst sehen sollen/ wie wir ja auch vorhin auff unrechtem Wege gewesen/ und daher mit jenen Mit leiden haben/ und uns nicht besser und klüger als sie sollen dünken

den lassen. Er führet uns aber zu Gemüthe/ durch welchen Weg
 uns sey geholffen worden/ nemlich da die Freundlichkeit und
 Leutseligkeit Gottes uns erschienen sey. Ey so sollen wir denn
 auch solche Freundlichkeit unserm Nächsten/ wenn er noch auff
 bösem Wege ist/ erzeigen. Das wird ein besserer Weg seyn ihn
 zu gewinnen und zurechte zu bringen/ als wenn wir ihn verun-
 glimpffen/ und uns in Zorn und Bitterkeit gegen ihn setzen/ oder
 ihn zum wenigsten verachten und fahren lassen. Hat uns Gott
 geholffen/ aus lauter unverdienter Gnade und Barmherzig-
 keit/ und nicht umb der Wercke willen/ die wir gethan/ so kan er
 sich auch über unsern Nächsten erbarmen/ der uns iho vom Reich
 Gottes entfernt zu seyn vorkommt. Gar nachdencklich ist es/
 daß Petrus ermahnet in seiner andern Epistel am I. cap. v. 5. 7.
 Wir sollen allen unsern Fleiß anwenden/ daß wir in der
 Gottseligkeit darreichen die brüderliche Liebe/ und in der
 brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe. Gleichwie er
 die Gottseligkeit zum Grunde der brüderlichen Liebe gesetzt/ also
 setzt er die brüderliche Liebe zum Grunde der allgemeinen Liebe.
 Woraus klärlich zu erkennen/ daß die allgemeine Liebe ein höher
 Stück des Christenthums sey als die brüderliche Liebe. Denn
 wer noch keine wahre Gottseligkeit hat/ der hat noch keine wahr-
 haftige Liebe/ weder brüderliche/ noch allgemeine; Wer aber
 zum Anfang einer wahren Gottseligkeit kommen ist/ der fänget
 wohl an diejenige zu lieben/ die mit ihm eben derselbigen Gnade
 theilhaftig worden sind/ er wünschet auch wohl/ daß alle Men-
 schen zur Erkänntniß der Wahrheit gelangen möchten/ und ist also
 der Grund zur allgemeinen Liebe in ihm gelegt/ und die Wurzel
 derselbe gleichsam gepflanzt; aber die würckliche Ausübung der
 allgemeinen Liebe kömmt ihm noch viel schwerer an/ als die Liebe
 gegen die Brüder; ja er sündiget gar öfters wider die allgemeine
 Liebe mit Worten u. mit Wercken/ wie auch mit Unterlassung des
 Guten/ sonderlich aber durch die Heftigkeit seiner Affecten, da er
 wol nicht meynet/ daß er sündiget/ sondern dencket/ er stehe in ei-
 nem rechten Göttlichen Eyffer/ und thue alles aus Liebe zu Gott
 und seiner Wahrheit. Er erbittert die Welt durch unzeitiges
 und

allgemeine
 Liebe ist
 schwer

wider diesel-
 bige wird oft
 gesündigt

unrechtes
Ausgehen.

und Selbst-
gefälligkeit.

böse Gesell-
schaft ist zu
meiden!

und unbarmerziges Richten/ ja Schmähen und Schelten/ und durch allerhand der Welt ganz unleidliche Worte und Benennungen/ an statt daß er dieselbe mit Liebe gewinnen/ und ihr die Wahrheit in ihrer Einfältigkeit/ Lauterkeit und Unschuld vorstellen sollte. Wann ein solcher höret/ daß die Schrift von uns erfordert/ wir sollen ausgehen von den Bösen/ uns von ihnen absondern/ und ihr unreines nicht anrühren/ so redet er von nichts als von Ausgehen aus Babel/ und von Absonderung/ dadurch er denn mehr Aergerniß und Anstoß/ als Nutzen schafft. Solche mercken nicht/ wie starck Babel und die Welt noch in ihnen; Sondern weil sie die Gnade angeschienen hat/ halten sie zu hoch von sich selbst und meynen/ es stehe um sie ganz wohl/ daher sie mit Recht nun auff eine Absonderung von dem äußerlichen Welt-Hauffen bedacht wären. Was denn ferner aus solcher Selbstgefälligkeit für Schaden und Unordnung erwachsen/ ist unbeschreiblich; das Wort Gottes ist Geist und Leben/ und erfordert mit dem Ausgehen und Absondern fürnemlich/ von uns/ daß wir nicht sollen Gemeinschaft haben mit dem Sinne der Welt/ noch mit den Wercken der Finsterniß/ sondern sie vielmehr straffen. Aber von dem äußerlichen Hauffen der Menschen/ will Christus die Seinigen so gar nicht abgesondert wissen/ daß er auch spricht zu seinem Vater: Joh. XVII, 15. Ich bitte nicht/ daß du sie von der Welt nimmest/ sondern daß du sie bewahrest für dem Ubel. Und seinen Jüngern bezeuget er Matth. V, 13. daß sie das Salz der Erden seyn sollen. Wann aber das Salz abgesondert wird und alleine bleibt/ kan es seine Krafft nicht beweisen. Desgleichen bezeuget er ihnen v. 14. Daß sie das Licht der Welt seyn sollen/ und setzet hinzu: Man zündet nicht ein Licht an/ und setzet es unter einen Scheffel/ sondern auff einen Leuchter/ so leuchtet es denen allen/ die im Hause sind. Also laffet euer Licht leuchten für den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen. Es ist ja offenbahr/ daß ein Licht dem Menschen nichts nuget/ wenn es von ihnen entfernt oder verstecket ist. Daß einer/ der vorhin in böser Gesellschaft

schafft gelebet/ sich von derselbigen abthue/ damit er nicht von
 seinem guten Vorsatz durch dieselbe wieder verrücket werde/ und
 daß sonderlich Anfänger im Christenthum sich möglichster ma-
 ßen für allem äußerlichen Umgang hüten/ der ihnen zum Aerger-
 niß und Verführung gereichen möchte/ ist den heilsamen Wor-
 ten unsers HERRN JESU Christi und seiner getreuen Zeugen al-
 lerdings gemäß; und ein jeder/ der eine wahre Liebe zu GOTT
 hat/ der wird auch von GOTT gelehret/ daß er nicht wandele
 im Rath der Gottlosen/ noch trete auff den Weg der
 Sünder/ noch sitze da die Spötter sitzen. Ps. I. 1. Aber wo
 die allgemeine Liebe recht in der Seelen auffgehet/ da lehret sie
 wieder eingehen in den äußerlichen Welt-Hauffen.

Da der Heilige Geist die völlige Liebe in die Herzen der
 Apostel ausgegossen hatte/ mußten sie sich nicht von dem äußerli-
 chen Hauffen absondern/ sondern nach dem Befehl ihres HERRN
 und Meisters hingehen in alle Welt. Ja es ist mercklich/ daß
 da die Juden unsern HERRN JESUM selbst getödtet/ die Apostel
 gehasset und verfolget/ vieler treuen Zeugen Blut vergossen und
 das Evangelium mit äußersten Grimm von sich gestoßen/ den-
 noch die Apostel so lange Jahre zu Jerusalem geblieben/ und sie
 nicht verlassen/ biß endlich der Zorn über sie kommen. So nun
 solche allgemeine Liebe auch in uns stärker werden würde/ so
 würde man auch den armen irrenden Hauffen/ welche dazu wol
 noch nie eine rechte lebendige Vorstellung der Wahrheit von
 ihrem Verderben/ und wie ihnen daraus zu helfen/ gehöret/ o-
 der wann sie es gehöret/ mit vielen Lasterungen/ Verläumdun-
 gen und falschen Begriff dagegen eingenommen sind/ sie mit meh-
 rerem Erbarmen und Mitleiden tragen/ und vielmehr einen je-
 den auff alle Weise/ wie eine Mutter ihrem Kinde/ zu recht zu
 helfen trachten/ als nur auff das unsere sehen/ und durch unvor-
 sichtige Worte und Werke andern Anlaß geben/ sich noch mehr
 in ihrem alten Wesen zu verhärten. Die wir in öffentlichen
 Kirchen und Schul-Bedienungen sitzen/ haben am meisten An-
 sehung von solcher unzeitigen Absonderung/ und vom lieblosen
 Eifer. Denn das Verderben und die Bosheit der Menschen/
 und die eingerissene schwere Mißbräuche/ werden uns am meis-
 ff. 3. sten.

Wenn in der
 äußerlichen
 Welt-Hauff-
 sen wieder
 eingegangen.

Erbarmung
 und Mitlei-
 den gegen die
 irrenden.

uneitiger
Eiffer /

vermeinte
Klugheit /

Mangel
brünstiger
Liebe

Eigen-Wille
ein großer
Abgott.

sten offenbar/und liegen allzustard im Wege/daß es öfters schei-
net / als sey es ganz umbsonst/ was man thue und vornehme.
Wann dann darzu kömmt/ daß auch diejenige/welche die Wahr-
heit erkennen/ nicht recht die Menschen-Furcht verleugnen/ noch
im Glauben mit uns durchbrechen wollen/ mit freudiger Be-
känntniß und Offenbahrung der Wahrheit an eines jeglichen
Gewissen das Werck des HErrn zu treiben/so werden wir leicht-
lich in einem Eiffer gegen solche entzündet. Ob denn wol ein sol-
cher Eiffer weit besser ist als anderer ihre Trägheit / Faulheit
und Lauligkeit / oder auch als anderer vermeynte Christliche
Klugheit/ damit sie doch nichts anders thun/ als daß sie sich nur
drehen und wenden/ wie sie dem Creutz Christi entgehen mögen;
so kömmt doch solche Entzündung nicht aus der völligen Liebe/
und wäre uns weit seeliger/ so wir in göttlichem Frieden/ und in
mitleidender Liebe beharreten/ und desto brünstiger im Gebet
auch andern zu ihrer Vollendung kämpffen hülffen. Schienen
dann gleich unsere Liebes-volle Erinnerungen nicht den er-
wünschten Effect zu erreichen/ und es blieben andere unserm Be-
düncken nach immer/ wie sie wären/ so behielten wir doch ein frö-
liches und friedliches Herz/ und würden im Ausgange erken-
nen/ daß unser Gebet/ lange Gedult/ gutes Exempel und bes-
scheidene Erinnerung nicht ohne Segen blieben. Es mag ihm
doch niemand et was nehmen/ es werde ihm denn vom Himmel
gegeben. Ich fürchte sehr/ es fehle uns noch am meisten an ei-
nem recht gebrochenen Geiste/ an tapfferen Glauben / und für-
nemlich an einer recht brünstigen Liebe.

Wann es uns denn daran fehlet/ so wollen wir gerne mit
dem Kopffe hindurch/ und wills nicht gehen / so wollen wir gar
davon. Wir klagen über diese und jene äußerliche Hinderun-
gen/ und sehen nicht/ daß die innerliche die größten sind ; oder
wenn wir die innerliche erblicken/ so wollen wir uns gar abson-
dern/ damit wirs auff diese Weise verbessern/und mercken nicht/
daß der Eigen-Wille der größte Abgott ist/ damit wir fürnem-
lich wider Gott sündigen/ und dabey keine wahre Besserung be-
stehen kan. Ich begehre aber damit niemanden zu richten/ der
sich seines öffentlichen Amts selbst aus dringenden Ursachen
begeben/

begeben/ und wünsche auch/ daß andere sie ungerichtet lassen.
 Ein jeder mag selbst am besten wissen/was er in Gott und aus
 Gott/ und mit wahrer und völliger Freudigkeit vor dem Anges
 sicht Gottes thut und handelt. Der Zweck meiner Rede ge
 het nur auff die allgemeine Liebe / die finde ich so schön und ^{Lob der alge}
 herrlich/ so heilsam und nützlich/ so köstlich und nothwendig/ daß ^{meinen Liebe.}
 es meiner Seelen recht anlieget / sie allen und jeden anzupreis
 sen. Andere finden in diesen und jeden anzupreisen. Andere
 finden in diesen und jenen Dingen etwas grosses und hohes/ das
 her sie so begierig darnach sind/ es zu ergreifen. Ich finde nichts
 höhers als die Liebe/ darum jage ich diesem Ziel nach/ ob ichs er
 greiffen möchte. Paulus saget solche grosse Dinge von der Lie
 be 1. Cor. XIII. welche ich an mir und an andern noch in gar gerin
 gen Maas erkenne. In der Liebe bestehet das rechte Englische
 Leben/welches auch von uns anders nicht als in der grössten kind
 lichen Einfältigkeit und süßesten Herzens: Liebe geschmecket ^{Königliche}
 wird. Was ist grössers/ als daß uns in Christo Jesu ein Kö: ^{Priesterliche.}
 niglich Priesterthum für Gott und seinem Vater bescheiden ist? ^{Sinn.}
 aber worinnen bestehet wohl der Königliche Priesterliche Sinn
 anders/ als in der Liebe?

Denn dieses ist der Sinn unsers Herrn Jesu Christi/ der
 uns geliebet hat/ da wir noch seine Feinde waren/ der sich aller ^{Grosse Liebe}
 seiner Herrlichkeit geäußert hat/ und allein um des willen in der ^{Pauli}
 Welt gewesen ist/ damit er uns helfen möchte. Wie wohl hat
 te Paulus diesen Sinn Christi gelernet/ da er sprach Rom. IX, 1.
 2. 3. Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht /
 daß mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem H. Geist/
 daß ich grosse Traurigkeit und Schmerzen ohne Unter
 laß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünschet ver
 bannet zu seyn von Christo für meine Brüder/ die meine
 Gefreunde sind nach dem Fleisch. Welch ein Grad der Lie
 be ist das! welcher unter uns mag ihm dieses durchs Zeugniß
 des H. Geistes nachsprechen? So laßt uns hieran lernen/ wie
 uns die Liebe Christo so ähnlich machen könne. Darum spricht
 er auch Ephes. V, 1. So seyd nun Gottes Nachfolger wie
 die

Fernerer lob
der Liebe /

derselben
Object.

die lieben Kinder / und wandelt in der Liebe / gleichwie Christus uns geliebet hat. Denn Gott ist ja selbst die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott / und Gott in ihm. 1. Joh. IV, 16. Weil nun dieses der allerköstlichste Weg ist / wie ihn Paulus nennet 1. Cor. XII, so laßet uns doch mit einander darnach ringen / geliebten Freunde / und kein Erkäuntniß / noch irgend einigen Weg so hoch achten / als diesen. Die Liebe ist ja allein unsere Festung / wenn wir drauß entfallen / was finden wir anders als eine Hölle voller Unruhe und Angst. Laßet uns aber fürnemlich auff das rechte Object oder Gegenwurff der Liebe sehen. Denn wenn wir offters meynen / daß wir am herzlichsten lieben / so ist unsre Liebe mit vieler Eigen-Liebe und Eigen-Lust besudelt / weil wir nicht recht drauß acht haben / welches das Object oder Gegenwurff der Liebe sey. Denn wo wir etwas finden / das unserer Liebe werth zu seyn scheint / da fallen wir gerne hin mit unserer Liebe / und mercken nicht / wie sehr wir noch unsere eigene Lust / Vergnüglichkeit und Wohlbehagen darunter suchen. Paulus spricht Rom. V, 8. Gott preiset seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren. Gott hat an uns nichts gefunden / das der Liebe werth wäre. So ist denn das Object und der Gegenwurff einer rechten Göttlichen Liebe fürnemlich das arme / das elende / das verachtete / und was dem Fleisch und Blut / und unsern 5. Sinnen am meisten zuwider ist / da man nichts Liebens und Lobens würdiges findet. So man da herzlich und wahrhaftig liebet und bemühet ist / soda Gute mitzutheilen / so ist man recht Gottes und Christi Nachfolger / und so wird denn auch unsere Liebe gegen das / was liebens würdig ist / lauterer und reiner seyn / und alles der Ehre Gottes geheiligt und aufgeopfert werden.

was bey dem
elenden Zu-
stand der Kir-
chen zuthun.

Darumb / lieben Freunde / wenn wir den elenden und verderbten Zustand der Leute an unsern Orten / in unserm Lande / ja in ganz Teutschland / und in allen so genannten Evangelischen Gemeinden / unter welchen wir leben / erkennen / und wenn uns die übermächte Bosheit und Gottlosigkeit für Augen schwebet / so

so laffet uns desto mehr in die allgemeine Liebe eindringen/ und
 wie in einer grossen Feuersbrunst man alles stehen und liegen läßt/
 set/ und vornemlich suchet/ daß man das Feuer löschen/ und wei-
 terem Schaden zuvor kommen möge; also laffet auch uns in
 Gdt die Kräfte der Liebe erneuern/ nicht Dehl ins Feuer gies-
 sen/ durch Zorn und Härte/ sondern das Wasser der Liebe
 herzuführen/ und uns also miteinander im Herrn vereinigen
 dem Verderben zu steuern. Nicht sollen wir unserm Nächsten
 helfen/ und unser selbst dabey vergessen. Denn so jemand die
 Liebe gegen den Nächsten mit stetiger Arbeit ausübete/ und nicht
 auff sich acht hätte/ ob auch die Liebe Gdtes in ihm wachse
 und zunehme/ so würde er an seiner Seelen einigen Schaden lei-
 den/ und auch die Ausübung der Liebe gegen seinen Nächsten
 würde nicht so lebendig/ Göttlich und durchdringend bleiben/ die-
 weil der Zufluß nicht von der rechten Quelle starck genug käme.
 Sondern fürnemlich laffet uns mit unserm ganzen Geist/ Herz
 und Sinn uns in die Liebe Gottes einergeben/ damit unser Herz
 davon voll und überfließend werde/ und der Überfluß unserm
 Nächsten zu statten köme/ die Fülle aber in unsern Herzen blei-
 be. So wir uns in dem hellleuchtenden Angesicht Jesu
 Christi/ das ist/ in der Liebe Gdtes gegen uns in Christo JE-
 SU/ täglich spiegeln/ so wird solches helle Licht unsere inwen-
 dige Gestalt verändern/ und uns verwandeln in eben das-
 selbe Bilde der Liebe von einer Klarheit zur andern. 2.
 Cor. III, 18. Aber wie ein grosses ist es / das Evangelium recht
 erkennen? Wie wenige wissen und erkennen im Lichte des H. Evangelium
 Geistes die Herrlichkeit des neuen Bundes? Viele sind unter
 Mose gefangen/ doch unwissend/ und wollen andere unter ihn ge-
 fangen nehmen. Andere meynen/ sie sind Mose entrunnen/ und
 wären nicht mehr so gesetzlich/ sehen aber nicht/ daß ihr roher u.
 ungebrochener Geist die Freyheit mißbrauche zum Deckel
 der Bosheit/ oder daß ihre Minderjährigkeit im Christenthum
 gar wohl noch Vormünder und Pfleger erfordere. Wo der
 Geist des Herrn ist/ da ist Freyheit; 2. Cor. III, 18. Wo
 der Sinn des Fleisches ist/ da ist Knechtschafft. Doch laffet uns
 nicht

Wenn und
 wie die Liebe
 des Nächsten
 auszuüben

Eindringen
 in die Liebe
 Gottes

Evangelium
 wird nicht er-
 kannt

nicht zaghaft seyn/sondern uns nur von Herzen unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen / so wird er uns erhöhen zu seiner Zeit. 1. Pet. V, 6. Lasset uns von Herzen bitten : Herr deinen Geist uns immer laß/ der uns geb zu halten rechte Maß. Denn alles Ermahnen/und alles Selbstwürcken ist vergeblich/ wenn uns nicht der Herr den Geist aus der Höhe darreicht. Aus der Fülle Jesu allein nehmen wir alle Gnade umb Gnade. Joh. 1, 16.

Beschluß

Missbrauch
dieser
Schrift

Was uns al-
len zu thun

Dieses habe ich/ geliebtesten Freunde/ als eine brüderliche Ermahnung zu eurer Erbauung nützlich gehalten. Und weil ich dieses Schreiben offen mitgebe/ so muß ichs darauff ankommen lassen/ wer es in die Hände kriege und lese. Ich habe auff's einfältigste geschrieben/ weil die Einfältigen und Schwachen der Erbauung und Stärkung am meisten vonnöthen haben/ und weil der Sinn Christi nichts hohes und künstliches liebet. Vielleicht möchten auch einige lesen/ die länger in Christo gewesen/ mehr in dem Herrn gearbeitet/ und weiter kommen sind/ als ich; Solche werden denn nach ihrer Liebe Gedult mit mir tragen und wenigsten mein Wohlmeynen nicht mißbilligen. Sonst pflegets wol mit dergleichen Schreiben so zu ergehen/ daß im Durchlesen einige sprechen : das gilt dem/ und das gilt jenem/ und mißbrauchens also nur zu ihrer Erhebung / und anderer Verachtung/daß wol durch Betrug des Satans Zand u. Streit daraus entstehet. Solches wäre nun nicht dieser Schrift/ welche in aufrichtiger und einfältiger Liebe abgefasset/ zu zuschreiben/ sondern dem verkehrten Sinn derjenigen/ welche ihr Herz nicht auff ihre eigene Besserung richten. Ach lasset uns doch recht brüderlich und herzlich gegen einander gesinnet seyn/ und bedencken/ daß die Zeit kurz ist/ und die Gerichte Gottes nahe sind/ welche an seinem Hause anzufangen pflegen/ damit wir unsere Lichter brennen lassen / und unsere Lenden lassen umgürtet seyn / und gleich seyn denen Knechten / die auff ihren Herrn warten/ wenn Er auffbrechen wird von der Hochzeit/ auff daß wenn er kommt und anklopffet/ sie ihm

ihm bald auffthun. Seelig sind die Knechte / seht unser Heyland hinzu / die der Herr / so er kommt / wachend findet / warlich ich sage euch / er wird sich auffschürken / und wird sie zu Tische setzen / und für ihnen gehen / und ihnen dienen / und so er kommt in der andern Wache / und in der dritten Wache / und wirds also finden / seelig sind die Knechte ! Luc. XII, 35. sqq. Solche Seeligkeit gebe der Herr mir und euch allen umb seiner ewigen Erbarmung willen ! Amen ! Glaube an Halle den 29. Mart. 1700.

Die ewige Erbarmung und allerinnigste Vater-
Liebe unsers Gottes sey mit allen / die den Herrn
Iesum Christum lieb haben in der
Wahrheit !

In demselbigen unserem Ers- Hirten herzlichst ge-
liebte Freunde /

Es ist fast bedenklich zu dieser Zeit / durch öffentliche Brieffe vielen zugleich / auch aus der allerherzlichsten Liebe zu dienē mit dem Worte des Evangelii. Deß nach dem das äußerliche Maul- Christenthum allenthalben überhand genommen ; ist die eigentliche Art / sich unter einander zu erwecken / zu stärken und zu erbauen / auff dem Grunde der Apostel und Propheten / da Iesus Christus der Eckstein ist / fast ganz in Abgang kommen. Daher es leichtlich geschehen könnte / daß es von einigen für einen sonderlichen Hochmuth ausgeleget würde / und als wollte man sich einer sonderlichen Auctorität und Herrschafft über andere anmassen / so man in Einfältigkeit und in Lauterkeit des Sinnes Iesu Christi einige geistliche Handreichung seinen Mit- Gliedern thun wollte. Ja / es hat bey dergleichen Versuch / manchmal die Erfahrung gelehret / daß solche wohlgemeynte Ansprachen gar anders von vielen aufgenommen worden / als dieselbigen aus dem Herzen desjenigen geflossen / der sie schriftlich abgefasset. Es

Christliche
Erbauung ist
in Abgang
kommen

Wohlge-
meynte Ans-
sprachen wer-
de übel auf-
genommen

haben dann manche/ die solche Schreiben gelesen/ entweder die Application auff sich selbst gemacht/ und wenn sie sich in einigen Stücken getroffen befunden/ solches nicht mit demüthigem und sanftmüthigem Geiste zu ihrer Besserung angewendet/ sondern sich vielmehr darüber entrüstet/ oder doch menschlicher Weise gerechtfertiget; oder sie haben auff sich gedeutet/ was sich gar nicht auff sie geschicket; oder/ welches noch schlimmer ist/ sie haben sich selbst dabey vergessen/ und nur ihr Gemüth auff andere gerichtet/ und daher Gelegenheit ergriffen/ ein vermessenens Urtheil von diesem und jenen zu fällen/ und also einen Zank-Appfel gemacht aus demjenigen/ was am allermeisten zur Liebe und zum Friede gemeynet gewesen: oder man hat auch sonst die Worte an sich selbst in einem gar verkehrten und von des Autoris intention entferneten Sinne angenommen/ und so dann dieselbige auff unterschiedene Weise gemißbrauchet.

find aber
doch nicht
zu unterlassen

Gleichniß
vom Feuer

Jedennoch kan ich nicht zweiffeln/ daß auch in der Avo- stolischen Kirchen selbst/ welche uns doch billich zum Muster fürgestellt wird/ dergleichen Mißdeutung und übele Anwendung der öffentlichen Brieffe sich gefunden; umb weßwillen doch diejenigen/ welche Gdt mit dem Geist der Liebe begabet/ sich keines weges abhalten lassen/ auff der gleichen Weise zugleich vieler Menschen Erbauung zu suchen. Denn es ist nicht zu gedencken/ daß Gdt sollte dasjenige ungesegnet lassen/ was aus einem wahrhaftigen Grunde der Göttlichen Wahrheit fließet. Ja es ist vielmehr gewiß/ daß der Segen überschwen- lich grösser ist/ als der Mißbrauch/ und der daher entstandene Schade. Das Feuer giebt zwar seinen Rauch/ welcher einige Beschwerlichkeit bringet/ und gleichsam scheint/ als ob er den Himmel stürmen wolte; aber er wird gar bald von der Luft zertrieben/ und mag nicht lange dauern. Die Erwärmung aber und der übrige Nutzen des Feuers reichen zu desto grösserm Vortheil. Daher man auch umb des Rauchs willen nicht un- terläßet ein Feuer zu machen/ sondern man suchet nur/ so gut man kan/ denselbigen abzuführen/ und im übrigen der Wärme des Feuers zu genießten.

So folge

So folge ich dann nun auch der inniglichen Bewegung der
 Liebe Christi / welche mich dringet euch zu erwecken / aufzumun-
 tern / zu trösten / und zu stärken; und lehre mich nicht daran / ob
 jemand solches mißdeuten oder mißbrauchen möchte. So sich
 jemand düncken läßt / er sey länger in Christo gewesen als ich /
 und habe vielmehr geistlicher Erfahrung / der wisse / daß ich ihm
 solches keines weges streitig mache / gleich wie sichs auch wol also
 in der Wahrheit verhalten mag / sondern vielmehr von Herzen
 bereit bin / von ihm zu lerne / wie ich näher mit Christo Jesu ver-
 einiget und in ihm erbauet werden / ja den allerhöchlichsten Weg
 allezeit treffen möge. Ich setze mich von Herzen Grund unten
 an / und will gerne alle diejenigen / welche etwa dieses Schreiben
 lesen möchten / in der Schule Gottes über mich sitzen las-
 sen. Es ist mir gnug / daß ich gewiß bin in dem Herrn Jesu /
 und weiß in der Wahrheit / daß mir Gott einen Sinn ge-
 geben hat / daß ich erkenne den Wahrhaftigen / und bin
 in dem Wahrhaftigen / nemlich in Jesu Christo / dem
 eingebornen Sohn Gottes / welcher ist der wahrhaftige
 Gott / und das ewige Leben. 1. Joh. V, 20. Bin ich gleich das
 kleinste und unwürdigste Glied an seinem geheiligten Leibe / so
 schäme ich mich doch dessen nicht / sondern freue mich vielmehr / so
 ich schwach bin / und andere sind stark / wenn nur das Haupt
 geehret wird / und der ganze Leib von einem jeglichen Gliede in
 seiner Maasse durch Gelencke und Fugen Handreichung em-
 pfähret.

Christliche
 Demuth

Ja ich freue mich / daß ich gelehret bin von dem Herrn /
 daß ich nichts thun könne ohne Christo und seine vielfältigen
 Prüfungen / die er innerlich und äußerlich über mich ergehen läßt;
 und sind mir diese um deswillen sonderlich lieb und
 angenehm / dieweil ich auch dadurch in Erfahrung gelernet /
 daß ich nichts bin / nichts weiß / nichts kan / auch nicht einmal et-
 was Gutes zu gedencken vermag als von mir selbst / sondern was
 ich tüchtig bin / das ist von Gott / der mir allerley seiner
 Göttlichen Krafft geschencket hat / durch die Erkenntniß
 des / der mich beruffen hat / durch seine Herrlichkeit und

Nützlich sind
 die Prüfungen.

Zuſſ Kampff.

was dabey
vorgehet.

Zugend. Da Gott meine Seele angefangen näher zu ſich zu ziehen / hat derſelbige einige Jahre gearbeitet in der Erkänntniß ihres Elendes / darein ſie durch die Sünden gerathen / und Gott hat ſie dabey nach ſeinem heiligen Rath eine Zeitlang alſo ſtehen laſſen bloß und unbekleidet mit der Krafft unſers Herrn Jeſu Chriſti; da habe ich erfahren / wie ſo gar alles unſer Thun / Tichten und Trachten umbſonſt ſey / und wir nichts ausrichten können / noch einen Schritt weiter kommen / wenn wir nicht von Chriſto Jeſu aufgenommen / und mit ſeiner Krafft angezogen werden. Wie ängſtet ſich da das arme menſchliche Herz / wenn das Gewiſſen durch die Klarheit des Geſetzes Gottes und noch vielmehr / durch das Straff Ampt des Heil. Geiſtes überall unaufhörlich überzeuget wird / und doch keine Krafft da iſt die Sünde zu überwinden? Man wirfft ſich wol / wie ein armer Wurm / auff die Erde hin / krümmet und bückt ſich / ſaget Beſſerung zu / thut Gelübde / nimmt allerhand äußerliche Übungen vor / ſuchet Rath bey dieſen und jenen / will ſich durch die Heil. Schrift und gute Bücher helfen / (ſo auch in ſeiner Maasſe und im rechten Gebrauch nicht zu verwerffen iſt) inzwiſchen wüthet und tobet die Krafft der Sünden / und wenn man meynet den allerbeſten Vorſatz gefaſſet zu haben / dieſelbige hinfort nicht herrſchen zu laſſen in ſeinem ſterblichen Leibe / ſo dringet die Sünde wol am allererſten mit ihrer Krafft hindurch / übereilet uns / und nimmt uns gefangen / ja ſie dränget das Herz / und treibet es zur Verzweiflung / daß man wol gedencket / es ſey doch alles umbſonſt und verlohren / man werde doch nimmermehr Herr über die Sünde werden / ſondern in ſolcher Sclaverey ſein ganzes Leben zubringen müſſen. Welche Traurigkeit / welche Seuffzer / welche ſchmerzliche Klagen entſtehen da öftters? Ja wie verſucht der Satan da ſein äußerſtes / ob er den Menſchen bereden könne auch ſeinen Willen und Vorſatz zu ändern und an keine wahre Beſſerung zu gedencken / ſondern entweder in heuchleriſcher Erbarkeit ſich hinzuhalten / oder ſich in ein freches wildes Epicuriſches Leben frey dahin zu geben? Aber wie wohl hat unſer Heyland geſaget: Die

Die dem Himmelreich Gewalt thun / die reißen es zu sich / Matth. XI, 12. Und abermal : Ringet darnach / (oder thut Gewalt /) daß ihr eingehet durch die enge Pforte. Luc. XIII, 24.

Denn wenn unser lieber Vater im Himmel siehet / wie sich die arme Seele ängstiget und peiniget / wie sie in der Furcht des Todes gefangen ist / wie sie ringet und arbeitet / wie sie sich sehnet nach einer höhern Krafft / so giebet er dann die Herrlichkeit des Evangelii in der Betrachtung seiner theuren Verheissungen der Seele empfindlicher zu schmecken / und offenbahret seinen lieben Sohn in ihrem allerinnersten Grunde / läßt seine Freundlichkeit und Leutseligkeit als ein helles Licht in ihnen aufgehen / tröstet sie mit der Vergebung ihrer Sünden / salbet sie mit dem Geiste unsers HERRN IESU CHRISTI / und stärcket und erquicket sie dergestalt / daß sie nun in der That erfähret / welch ein grosser Unterschied es sey / wenn die Sünde in ihrer Herrschafft ist / und wenn der Mensch hingegen von solchem schädlichen Joch befreyet wird / und die Krafft unsers HERRN IESU CHRISTI ihr Regiment in Ihm anfängt. Gewißlich es kan niemand sagen / und recht aus der Wahrheit bezeugen / was die Krafft Christi sey / als wer sie selbst in seinem Herzen und in seiner Seele erfahren hat. Zwar wolte ich nicht sagen / daß ein solcher Mensch / der so ängstlich unter dem Sünden-Joch senffhet / ohne allem Beystand GOTTES sey / um deswillen / weil er so gar oft / und wie es ihm düncket / gleichsam mit Gewalt in die Sünde hingerissen wird. GOTT ist es / der einen solchen Willen in dem Menschen giebet / daß er gleichwol gerne anders werden will / und der Gnade hat es der Mensch zu danken / daß er solchen Willen nicht weg wirfft / sondern beständig darinn verharret / ungeachtet es ihm so oft mißlinget ; aber GOTT stehet da gleichsam hinter der finstern Wand / und die Krafft Christi ist dem Menschen noch verborgen. Inzwischen träget GOTT ihn mit Gedult und Göttlicher Langmuth / welches der Mensch für seine Seeligkeit achten und sich mit allem Fleiß hüten muß / daß er nur nicht den Willen zum Guten fahren lasse / ob er auch das Vollbringen keines

Wenn die Herrlichkeit des Evangelii empfunden wird

Ernstlicher Wille besser zu werden ist eine Gnade GOTTES.

Freunde über
empfundene
Göttliche
Krafft

keines weges befindet. Wie seelig aber ist diese Stunde /
darinn dem Menschen die Krafft von oben geschendet / und mit
getheilet / oder vielmehr durch den bereits in ihm gepflanzten
Saamen des Evangelii vom Heiligen Geist / offenbahret wird.
Wie freuet sich da die Seele? Wie bald wird sie innen / daß ihr
ärgster Feind einen tödtlichen Streich bekommen? Wie ist ihr
so wohl / daß sie nun bey sich selbst erfähret / wie Gott sein Ge-
setz ins Herz schreibe / und in den Sinn gebe / wie er aus den Tod-
ten auferwecke / und in den Sinn gebe / wie er aus den Todten
auferwecke / und in sein geistliches neues und himmlisches Leben
versezet? Dann siehet sie was Gnade und Wahrheit ist /
und wie wir aus der Fülle Jesu nehmen Gnade umb Gnade.
Joh. I, 16.

schädliche
Versuchung

darinn man
nach der
Vernunft
geht

Ach meine geliebtesten Freunde / möchte ich euch die Glorie
und Herrlichkeit Jesu recht anpreisen / und dieses dadurch er-
halten / daß niemand die Gnade hinweg werffen möge / sondern
lernen / was es sey / das Paulus sagt an die Galater: Cap. II, 20.
Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in
mir / und was ich noch lebe im Fleisch / das lebe ich im
Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet und
sich selbst für mich dargegeben hat: Ich werffe die Gna-
de Gottes nicht weg. Keine greulichere und schädlichere
Versuchung kan die Seele betreten / als wenn sie durch äußer-
liche Verführung und böses Geschwätz / oder durch innerliche
Verkehrung des Sinnes dahin verfället / daß sie die Göttliche
Herrlichkeit und Glorie ihres Heylandes und Erlösers nicht
erkennen will / und die Heil. Schrift / welche davon Zeugniß
giebet / in einem solchen verkehrten Sinne annimmt / daß sie
dem Herrn Jesu wol alle hohe Namen und Titul läßt / aber
seine wahrhaftige Göttliche Majestät in der That verleugnet.
Nichts ist gefährlicher / als wenn also der Glaube an den Herrn
Jesum zerschellet wird. Es ist nicht so leicht von solcher Ver-
kehrung der Göttlichen Wahrheit wieder befreyet zu werden.
Denn dabey pfleget sich die verderbte Vernunft auff den
Thron zu setzen / und unterstehet sich ihr selbst einen solchen
Begriff

Begriff von dem ganzen Wege der Seeligkeit zu machen / den sie am meisten mit ihrem natürlichen Sinne reimen kan. Inzwischen kan eine Seele / die in solcher Anfechtung gesichtet wird / keine wahrhafftige Ruhe finden / und ob sie gleich gedencket / es sey keine Anfechtung / sondern sie sey ihrer Meynung gewiß / und andere irreten vielmehr / als welche der Herrlichkeit des Sohnes Gottes allzuviel zuschreiben ; so wirds doch endlich der Ausgang lehren / wie sie in solchem Zustande nicht zu ihrem Zweck gelangen könne. Zwar pfleget etwa GOTT nach seiner unendlichen Erbarmung und herkömmlichen Mitleiden gegen die Menschen umb deswillen eine Seele nicht bald ganz zu verlassen / sondern Er trägt sie mit väterlichem Verschonen / ob sie etwan nüchtern werden wolte aus solchen gefährlichen Stricken / und wenn die Seele anders noch einen aufrichtigen Willen bewahret / GOTT mit allem Ernst zu suchen / und mit Ihme sich in der Wahrheit zu vereinigen / so wird sie GOTT nach seiner unveränderlichen Treue in solchem Elende nicht stecken lassen / ob ihr ihr elender Zustand wol unbekandt ist / und sie sich vielmehr für glückselig hält ; sondern Er wird ihr die Augen endlich eröffnen / und ihr zeigen / wie sie in dem Sohne Gottes allein das Leben finden könne / und volle Genüge. Eine Seele / die aus diesen Stricken entronnen ist / weiß dem alleine seeligen GOTT nicht genug für solche unaussprechliche Wohlthat und für die Offenbarung seines Sohnes zu danken / sie siehet und erkennet dann / wie unendlich treu GOTT sey / und wie Er uns zuvor komme mit seiner Liebe und Erbarmung und überschwenglich mehr an uns thue / als wir von Ihm bitten ; oder als wir verstehen mögen. Hingegen aber sind mir auch solche Exempel bekandt / die in dieser Versuchung so weit ins Verderben hinein gerathen / daß / da sie vorhin viel Gnade vom HERRN gehabt und ein großes Maas des Geistes / solches darnach von ihnen genommen worden / und sie aus ihrem ganzen Christenthum nur ein Vernunft-Werk gemacht / ja sich endlich der wahren Gottseeligkeit und des Creuzes unsers HERRN JESU Christi geschämet.

Darumb sollen wir ja billich das Zeugniß der H. Schrift der H. hoch achten / Sie ist es / spricht Christus ; die von mir zeuget

h h

Joh.

Zeugniß ist
hoch zu hal-
ten

Gotttheit
Christi ist son-
derlich im I.
Cap. Joh. ge-
gründet

Joh. V, 39. Und Petrus saget: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten/ daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben sollen alle/ die an ihn glauben. Act. X, 43. Es zeuget aber die Schrift vornemlich von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn Jesu Christi/ ob es gleich für einem Juden/ dem die Decke vor seinem Herzen hånget/ ja für denen/ die sich nach dem Namen Christi nennen/ aber die göttliche Wahrheit bey ihrer vermeinten Spitzfindigkeit durch ihr vieles klügeln nicht erkennen mögen/ verdeckt ist; Ja es scheint auch denen die in der göttl. Wahrheit ungeübt sind/ als ob nur ein u. ander Zeugniß von solcher Göttlichen Majestät unsers Heylandes in der Schrift zu finden sey: und so auch nur eine Seele/ welche die Wahrheit liebet/ daß einige erste Capitel des Evangelisten Johannis mit einem einfältigen Auge und Herzen betrachtete/ so könnte ihm ja solches gnug seyn/ die Gotttheit seines Heylandes dergestalt daraus zuerkennen/ daß er sie nicht ferner in zweiffel ziehen dürffte: Denn ja dieses Capitel so deutlich und so übersflüßig davon handelt/ daß sich einer/ der ohne vorgefaste Meynungen solches lieset und erweget/ wol recht darüber verwundern muß/ wie doch ein Mensch in der Welt seyn könne/ der dieses Capitel vor Gottes Wort halte/ und nichts desto weniger an der Gotttheit Christi zweifele; und so auch nur ein Verständiger betrachtet/ wie diejenigen/ welche dem HErrn Jesu seine Göttliche Natur disputiren/ dieses Capitel auslegen/ so kan er auch dadurch recht kräftig gestärket werden/ indem er siehet/ wie so gar alles müsse auff einen frembden Verstand gedrehet und gezwungen werden. Nimmt aber einer dieses Capitel recht zu Herzen/ und vergleicht dann solches weiter mit der ganzen Heil. Schrift/ so wird er bald sehen/ daß dieses Capitel es nicht alleine sey/ oder daß nur wenig andere Zeugnisse vorhanden/ und also eine so wichtige Sache nicht gnugsam ausgedrucket worden/ sondern daß ein jedes Wort Johannis durch Mosen und die Propheten sehe/ und wie ferner dieser helle Glanz Gottes in die Herzen der Apostel so klar geleuchtet. O wie lieblich ist es dann/ Mosen und die Propheten zulesen/ wenn man also den rechten Kern

Kern findet/ und sich nicht bey dem Schattenwerck auffhalten
darff/ sondern in das Wesen selbst/ welches in Christo ist/ ein-
dringen kan. Ich will mich aber in dieser Sache bezogen haben
auff die Vorrede der zu Franckf. am Mayn Anno 1699. in Ver-
legung Johann Ludwig Gleditschens edirten Bibel/ als worin
nen besonders ausgeführet ist/ wie man Christum in der Heil.
Schrift recht suchen/ finden und seine Seele damit sättigen sol-
le. Ein jeder kan sich versichern/ daß es G^{dt} nicht ungesegnet
lassen wird/ so er nur mit diesem Zweck die H. Schrift liest und
forschet / daß er in derselbigen die Zeugnisse von Christo dem
Sohne G^{dt}es finden und dieselbige recht verstehen möge. Da
alles andere forschen der Heiligen Schrift würde vergeblich
seyn/ wenn man diesen Zweck aus den Augen setze; wie man
denn siehet und erfähret/ daß manche gnug in der H. Schrift les-
sen und doch dadurch nichts gebessert sind. Ob auch gleich der
Mensch im Anfange die Krafft solcher Zeugnisse nicht schmecken
und erfahren möchte/ so ist doch hier zu gedencken/ daß eine an-
dere Zeit ist/ da man säet/ und eine andere Zeit da man erndtet;
Es ist und bleibet eine gesegnete Arbeit/ ob gleich die Frucht sich
so bald nicht außert: doch muß es mit demüthigem Herzen ge-
schehen/ und mit brünstiger Anrufung G^{dt}es/ daß er uns die
Erleuchtung seines H. Geistes nicht versagen wolle.

Mit was vor
Zweck die H.
Schrift zules-
sen.

So muß auch der Mensch bey solchem äußerlichen Forschen
nicht bleiben/ noch sein Christenthum darinnen sehen/ daß er vie-
le Wahrheiten aus der H. Schrift erkennet / sondern er muß
gedencken an die Bestrafung / welche unser Heyland denen
Schriftgelehrten widerfahren lassen/ da er ihnen gerne zuge-
stand/ daß sie in der Schrift forscheten/ aber es ihnen verwies/
daß sie darin das ewige Leben zu finden vermeynten/ aber zu ihm
nicht kömen wolten/ daß sie das Leben haben möchten. Joh. V. 39.
So muß nun der Mensch ja nicht/ wie jene/ bey dem blossen auß-
serlichen Worte behangen bleiben/ und nicht nur den Weg Weis-
ser ansehen/ sondern muß den Weg selbst/ welcher Christus ist/
im Glauben betreten/ er muß sich durch die H. Schrift zu dem
selbstständigen Worte G^{dt}es leiten lassen. Wer bey jenem al-
leine behangen bleibet/ ob er gleich so gelehrt würde/ daß er nicht

Das bloße
Forschen der
Schrift ist
nicht genug!

sondern die
Kraft dersel-
ben wird er-
fordert.

alles sagen könnte der bliebe doch ein blosser Schriftgelehrter. Darinnen stehet die rechte Kraft des neuen Bundes/ daß die Gnaden-Kraft des HErrn Jesu in uns offenbar wird/ und so der Mensch sich darinnen begnügen wollte/ daß er dieselbige nur Historischer Weise aus dem Buchstaben erlernet/ so wäre er noch kein rechter Genosse des Neuen Testaments; sondern der Heilige Geist ist es/ der dieselbige in unser Herze schreiben muß/ welches er thut durch die Predigt des Evangelii. Wo diese Salbung nicht vorgehet/ da wird auch IESUS Christus nicht recht offenbaret.

Wenn die Leh-
re von der
Vergebung
der Sünden
recht ver-
standen wird

Wo aber der Heilige Geist die Gnade des HErrn Jesu im Herzen zu verklären anfängt/ da lehret er zuerst mit lebendiger Kraft den Articul von der Vergebung der Sünden. Dann ler-
net der Mensch erst recht verstehen was für ein grosses es sey/ so man von Herzen u. mit Wahrheit sagen könne: Ich glaube ei-
ne Vergebung der Sünden; Welches er im Stande der Si-
cherheit zu sagen für gar ein geringes/ und in seinem ängstlichen Buß-Stande für unmöglich hielte. Nun aber ist ein himmlisches Licht in seinem Herzen angezündet/ dadurch er in das Vaters-
Herze Gottes mit Lust schauet. Da siehet er dann mit offenen Augen/ was es sey/ ohne Verdienst gerecht werden/ durch die Gnade unsers HErrn Jesu Christi; da erfähret er in der That/ wie Abraham durch den Glauben gerecht worden/ diemeil er nunmehr eben denselbigen Geist des Glaubens empfangen hat. Da schmecket er den Frieden mit Gott/ welcher auff die Rechtfertigung/ so aus dem Glauben kommet/ unaussbleiblich folget. Da findet die Seele einen Zugang zu GOTT in Christo Jesu; denn sie siehet nun nicht mehr auff ihre eigene Unwürdigkeit/ oder wenn sie auff dieselbige siehet/ so beschauet sie doch dieselbige anders nicht/ als eingeruncket in dem Blute unsers HErrn Jesu Christi. Das Herz ist mit dem Isopen-Büschel des Evangelii dergestalt besprenget/ daß es Freudigkeit gewonnen/ in der Wahrheit und mit völligen Glauben hinzuzugehen/ und ins Heilige einzudringen/ befreiet und loßgemachet vom bösen Gewissen und abgewaschen mit reinem Wasser des Lebens: die Ver-
munft

nunfft mag eine äußerliche Werck: Gerechtigkeit auffrichten/ so
 lange sie will/ so kan sie doch in Ewigkeit diesen Frieden nicht
 bringen. Meinen Frieden gebe ich euch / spricht Christus/
 nicht gebe ich euch wie die Welt giebt. Joh. XIV. 27.
 Es weiß niemand recht / was Glaube ist / als der ihn
 empfangen hat / denn auch der Glaube ist nicht aus
 uns / sondern **GOTTES** Gabe ist es. Eph. II, 8.
 wie Paulus sagt. Niemand weiß / was die Rechtfertigung
 eines armen Sünders vor **GOTT** sey / und ob er es gleich äußer-
 lich wüßte und andern vorsagen könnte / so wüßte er es doch nicht
 in der Wahrheit / und könnte es nicht aus der Wahrheit sagen / es
 sey dann / daß ers selbst in seinem Herzen erfahren habe / und
 davon gelehret und unterrichtet werde in der Schule des heili-
 gen Geistes. Denn es ist keine Rechtfertigung / wo nicht eine
 neue Gebuhr ist / welche geschiehet aus dem **H. Geiste**. Wer
 nun in seiner alten Geburth bleiben will / und vom Welt-Geiste
 sich nur regieren läßt / wie kan der vom Heil. Geiste lernen / was
 die Rechtfertigung sey. Und weil die Schule des Heil. Gei-
 stes gar demüthige Schüler erfordert / die recht klein seyn in ih-
 ren Augen / und sich unter das Erbarmen **GOTTES** dahin werf-
 fen / so sind auch so wenige / welche anfangen in diese Schule zu
 gehen / und noch weniger / die darinnen aushalten / daher ist alle
 Welt voll äußerlicher Werckheiligkeit / welche dann auch immer
 einer subtiler treibet als der ander / und sich darinnen einen son-
 derlichen Vorzug vor andern einbildet : Aber die Weißheit
 wird für gerecht erkannt und gepriesen von ihren Kin-
 dern. Matth. XI, 19. Manche gute und wohlmeynende Seele
 gehet eine Zeitlang so dahin / und weiß keinen Ausgang ihres
 Elendes zu finden / noch zur sichern Ruhe: Stätte zukommen /
 weil ihr die lautere Gnade des neuen Bundes so sehr verschlos-
 sen ist / den wenige so unvermengt fürtragen / als die Apostel des
HERRN / welchen die Gnade unsers **HERRN JESU CHRISTI** recht
 offenbahr und entdeckt war. Denn da geschiehet es wol / wenn
 man die Menschen bekehren will / daß man sie erst in Mosen hin-
 einführet / von Mose sie dann auff **CHRISTUM** weist / und von
CHRISTO

Bernunfft
 bringet kei-
 nen Frieden.

Wer die
 Rechtferti-
 gung nicht
 verstehet.

Schüler in
 der Schule
 des Heiligen
 Geistes.

Die Gnade
 Christi wird
 selten recht
 vorgetragen.

Christo wieder (wie auch Lutherus nicht selten erinnert hat) auff Mosen/ worauff denn nichts anders/ als ein Mosaisches oder Alt-Testamentisches Christenthum entstehen kan. Des sind gar wenige/ die recht verstehen/ wie sie Christum verkündigen sollen in aller Lauterkeit/ und wie sie den neuen Bund mit dem alten/ so fern er abgethan ist/ unvermenget lassen sollen/ und das Evangelium unverfälscht und unvermischet darreichen. Es lässet sich nicht ins äußerliche Wissen fassen. Das Amt des Neuen Testaments ist ein Amt des Geistes. Die Worte Christi sind Geist und Leben. Es gehöret ein Göttliches Licht/ lebendige Erfahrung/ und stetige Glaubens-Übung darzu. Es gehöret ein Göttliches Licht/ lebendige Erfahrung/ und stetige Glaubens-Übung darzu. Ja es muß der Geist unsers HErrn Jesu Christi/ welcher ist der Geist der allersüßtesten Liebe und Demuth/ in den Menschen wohnen und wirken/ soll er die lauterere Milch des Evangelii den Gnaden-begierigen Seelen nach dem rechten Sinn Christi darreichen. Einige meynen/sie machens gut/ wann sie nur immer trösten/und dann wären sie recht Evangelische Prediger/ damit sie doch nichts anders ausdrücken/ als daß die Gnade unsers HErrn Jesu Christi immer schändlicher auff Muthwillen gezogen wird: Andere wollen es besser machen/ und meynen/sie können nicht besser treffen/ als wann sie zuweilen das Gesetz/ zuweilen das Evangelium trieben/und dennoch ist eben so wenig Segen dabey/ohn daß sie etwa durch das äußerliche Gesetz die Menschen in besserer Ordnung und Zucht halten als jene. Sie sehen aber nicht leichtlich/ daß eine recht gründliche Hergens-Veränderung erfolge/ daß ihre Zuhörer wachsen zu einer Göttlichen Größe. Da ist ihnen dann schwer zu errathen/woran es ihnen eigentlich fehle/ weil sie meynen/ daß sie Gesetz und Evangelium so predigen/wie sichs gehörete. Darumb ist es gar ein grosses/ das Evangelium recht rein und lauter predigen/ den rechten Hammer haben/ dadurch die Herzen gerühret werden/ ja die rechte Speise und Nahrung dem inwendigen Menschen darreichen/ durch welche er zu rechten Kräften kommen/ und in den Wegen Gottes frisch und hurtig

Nur mancher
Prediger

Das Evan-
gelium recht
predigen ist
ein grosses.

hurtig wandeln könne. Ich sage dieses nicht jemanden zu ver-
 unglimpfen / und will gerne unter denen der Geringste heißen /
 die das Amt eines Evangelischen Predigers ausrichten. Dies-
 ses aber sage ich in der Wahrheit / und aus eigener Erfahrung /
 will jemand / daß seine Seele in guten wohne / und daß sie täg-
 lich neue Krafft kriege / wie die Adler / zu lauffen und nicht matt
 zu werden / zu wandeln und nicht müde zu werden; der bitte /
 suche und klopffe / daß ihm von oben herab gegeben werde die
 Herrlichkeit des neuen Bundes recht zu verstehen / und in dem
 selben eingenommen zu werden / und sehe denn nicht wieder zu-
 rück auff das alte / sondern beharre in dem vollkommenen Ge-
 setz der Freyheit / und bringe immer tieffer hinein / solches recht
 durchzuschauen / so wird er dann seiner Seeligkeit bald inne wer-
 den. Es ist die Klarheit in dem Angesichte Jesu Christi / die
 uns nicht verborgen bleiben muß / wollen wir anders recht Neu-
 Testamentisch heißen / und nicht seyn unter denen / welchen durch
 ihre Schuld das Evangelium von Christo verdeckt ist. So
 wir aber einmal die Klarheit in dem Angesicht Jesu Christi
 erblicket / und uns Gott den hellen Schein in unsere Herzen
 gegeben / warum wollten wir uns wieder zurück begeben / auff
 jene Wege des Gesetzes oder der Vernunft / welches ja nothwen-
 dig zu unsern Schaden gereichen müste? Ich erkenne aber wohl /
 daß es so leicht nicht ist / in solcher Erkenntniß Christi unver-
 rückt zu stehen; Der Satan stürmet mit tausenderley Anfech-
 tung auff uns zu / so finden wir auch öfters fast niemanden / der
 auff solchem Wege mit uns fortwandern / geschweige der uns
 darinn stärken will / wenn wir zu Abwegen verleitet werden /
 dazu uns doch unser eigenes Fleisch und Blut inimer Anlaß
 giebet. Welche grosse Fürsichtigkeit gehöret denn dazu / daß
 uns das Ziel nicht verrückt werde / und daß wir mit Paulo alles
 vergessen / was dahinten ist / und alles für Schaden und
 für Dreck achten gegen der überschwenglichen Erkennt-
 niß unsers Herrn Jesu Christi. Phil. III, 8. Möchte der
 Mensch in solchem Wege allezeit treue erfunden werden / er wür-
 de bald erfahren in seinem eigenen Herzen / was Paulus saget:
 daß

Wie zur E-
 vangelischen
 Erkenntnis
 zu kommen /

und darinnen
 zu verharren.

daß das Reich Gottes sey Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Rom. XIV, 17.

Die große
Liebe Gottes

Lasset uns / D ihr lebendigen Glieder JESU Christi / unsere Lenden nun recht umbgürten / und unsere Hoffnung vollkommen τελείως setzen auff die Gnade / so uns angeboten wird durch die Offenbarung unsers Herrn JESU Christi. Petr. I, 13. Beschauet doch / wie zart / wie lauter / wie herglich / wie brünstig die Liebe Gottes sey gegen uns / davon der Sohn Gottes zeuget / wenn er spricht: Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle / die an ihn glauben / nicht verloren werden / sondern das Ewige Leben haben / Joh. III, 16. und Paulus erkläret: Welcher auch seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat / wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Rom. VIII, 32. Ja spricht nicht der hochgelobte Sohn Gottes selbst / daß die Liebe / damit du mich / D Vater / von Ewigkeit her geliebet hast / sey in ihnen und ich in ihnen? Joh. XVII, 26. Wer hätte sich unterstehen mögen / auch dieses nur zугedencken / daß uns der Vater mit eben derselben Liebe liebet / damit er seinen eingebornen Sohn liebet / ja daß eben dieselbige Liebe in uns sey / indem JESUS Christus selbst durch den Glauben wohnet in unsern Herzen; Nun aber hats uns der verkündiget / der in des Vaters Schooß ist / warum wolten wir es ihm denn nicht glauben? Seine Liebe ist ja so groß gegen uns / daß wir ihm nicht zutrauen können / daß er uns truschen sollte. Denn er hat ja sein Leben für uns gelassen; und niemand hat grössere Liebe / denn der / welcher sein Leben läset für seine Freunde / Joh. XV, 13. Ja er bezeuget / v. 9. daß er uns also liebe / wie ihn sein Vater geliebet hat. Wo könnte eine vollkommenere Liebe seyn / als diejenige / welche da ist zwischen dem Vater und dem Sohn? Und siehe mit eben der Liebe werden auch wir geliebet. Lasset uns doch denn nun einmal unser selbst vergessen / und diese Liebe recht zu Herzen nehmen / wo sie erkannt und geschmecket wird / da bringet

und Christi

welche wohl
zuerkennen.

get

get sie das rechte lebendige Wasser mit sich / welches ins ewige
 Leben quillet. Oder meinen wir bey uns selbst Hülffe zu fin-
 den / und uns selbst besser zu rathen / als uns die unaussprech-
 liche Liebe Gottes rathen und helfen kan? Meine Liebsten!
 laffet uns nun rechte einfältige Kinderlein seyn / und uns dar-
 geben unserm lieben Vater / der uns ja in Christo Jesu mit sich
 selbst versöhnet hat. Sehet! die Versöhnung ist schon gesche-
 hen / das Blut Jesu ist ja bereits vergossen / die Feindschaft ist
 aus dem Mittel gethan. Hat er nicht selber gesagt: consum-
 matum est, es ist vollbracht? So hält uns nun nichts auff der
 Gnade und Liebe Gottes theilhaftig zu werden / und aus der
 Fülle Jesu zu nehmen Gnade umb Gnade / es sey denn / daß
 wir uns selbst auffhalten / indem wir Gott zum Lügner machen/
 und ihm nicht trauen wollen / daß er es so herzlich gut mit uns
 meynet. Fehlet es uns daran / und werden wir noch in dem
 Knechtlichen Geist gefangen gehalten / laffet uns doch ihn bitten/
 weil wir nun Kinder sind durch das Recht der Erlösung / daß er
 den Geist seines Sohnes in unsere Herzen senden wolle /
 der da schreye / Abba / lieber Vater! denn wir mögen recht
 kindlich mit unserm Vater umbgehen / recht brüderlich mit un-
 serm Bruder / recht tröstlich mit unserm Tröster; wir dürfen
 auch solches nicht alleine thun / sondern Gott hat noch darzu
 ein herrliches Wohlgefallen an uns / wenn wir also süßiglich
 uns zu ihm halten / und ihm recht viel zu trauen. Denn so
 ehren wir ihn recht / und anders können wir ihn nicht ehren / als
 wann wir seinem Wort glauben / und wie wir glauben / so geschie-
 het uns auch. Wollen wir aber / als die faulen Knechte / war-
 ten und müßig stehen am Markte / biß der Mittag heran kom-
 met / oder gar biß es Abend wird / wie übel werden wir an uns
 selbst handeln? Bricht auch gleich nur eine kleine Mergenröthe
 in unsern Herzen an / so laffet uns doch solche Gnade recht an-
 wenden / es wird schon heller werden. Der Glaube wächst
 in der Übung und nimmt wohl zu / wenn er sich beständig an
 Gottes Liebe hält / und in derselben auch gegen den Nächsten thum.
 ausfließet.

ii

Sehet/

Große Betre-
gung in den
Gemüthern

Man soll ein-
ander nicht
richten

Sectirischer
Geist ist zu-
meiden

Sehet/ meine Lieben/ wie G^{ott} jetzt in der Welt allenthal-
ben so große Bewegung in den Gemüthern hat; sind wir nun un-
ter denen/ die auch vorhin in Finsterniß und Schatten des
Todes saßen/ und siehe! G^{ott} hat unsere Füße auff den
Weg des Friedes gerichtet; ach so laßet uns einer den an-
dern in der Liebe auffnehmen; der Stärkere trage den Schwa-
chen/ der Geübtere habe Mitleiden mit dem/ der noch ungeübet
ist/ der ohne Anstoß wandelt/ helffe dem strauchlenden/ u. solches
alles mit sanftmüthigen Geiste/ welches da ist der Geist unsers
H^{errn} J^{esu} Christi. Wir wollen einander nicht richten
noch beurtheilen/ noch ein jeglicher seinen Weg für den besten hal-
ten/ und den andern neben sich gering schätzen. Denn einer ist un-
ser Meister/ wir aber sind Brüder. Und wer ist unter uns/ an
welchem der H^{err} nicht Thorheit und Unvollkommenheit fin-
den sollte? Laßet uns auch die Gemeinschaft des Geistes J^{esu}
Christi nicht verlassen/ umb äußerlicher Umstände und Dinge
willen noch die Personen hassen/ wenn wir an dieser oder jener
Sache ein Mißfallen haben; sondern laßet uns in der Liebe blei-
ben/ so bleiben wir in G^{ott}/ und G^{ott} in uns. Auch der Sec-
tirische Geist/ der nur auff seinen eigenen Hauffen trohet/ dar-
unter er hin lebet/ mag mit dem sanftmüthigen und demüthigen
Geist Christi nicht bestehen. Ist nicht G^{ott} unser aller Schöp-
fer/ und wir sind sein armer Thon/ Erde u. Asche? Warumb wol-
len wir denn uns so gar wenig lieben? wie ist es möglich/ daß wir
einer dem andern helfen können/ wann wir nicht in der allgemei-
nen Liebe gegen einander bleiben? Die Erfahrung lehret es/ daß
manchmal anderen/ die nicht von unser äußerlichen Gemeinde
sind/ G^{ott} seine Gnade wiederfahren läßt. So sie nun G^{ott}
nicht verachtet/ warumb wolten wir sie solcher Gestalt vor un-
rein achten? Aber dieses steckt so feste/ daß es auch wol einem
hohen Apostel durch ein besonderes Gesichte offenbahret werden
musste/ nicht unrein zu halten/ was G^{ott} nicht für unrein
hielte. Ap. Gesch. X, 15. So jemand in irgend einigem Punct kei-
nen solchen Begriff hat/ als wir; gesetzt/ daß unser Begriff dem
Worte G^{ottes} gemässer sey/ wollen wir darumb seine Person
aus unser herzlichem Liebe schließen? Laßet uns acht haben/ ob
G^{ott}

Gott selbst umb deswillen auch so frembde gegen ihm sey? Viel-
 leicht nimmt Gott den auff/ welchen wir verachten/ und läßt
 uns fahren umb unsers Pharisäischen Stolzes und Sectirischen
 Hoffarts willen. Bleiben wir aber in der Demuth und Liebe/ In Demuth
und Liebe soll
man bleiben
 und stoßen uns nicht leichtlich an diesem und jenem (denn
 in der Liebe ist kein Aergerniß noch Anstoß 1. Joh. II, 10.) so
 bleibet uns der Weg offen den andern zu gewinnen/ so er auff ei-
 nem gefährlichen Wege wäre. Doch ist hie freylich ein Unter-
 scheid zu machen/ wo man den Grund läßt/ und wo man den
 Grund des Glaubens umstößet. Denn ob man wol allezeit in
 der Liebe selbst auch gegen die Allerbösesten und Verkehrtesten
 bleiben solle/ so muß doch die äußerliche Gemeinschaft in der
 Ordnung gepflogen werden/ und anders nicht/ als es die heyl-
 samen Worte unsers HErrn Jesu Christi erfordern.

O möchte der HErr alle und jede welche die Wahrheit su-
 chen/ in diesen seeligen Weg der Liebe einführen! wie würde so
 bald die Erkantniß des HErrn sich weiter ausbreiten? Ja wie
 würden durch solchen Geist der Liebe/ so manche Irrthümer und Liebe ist die
Grund-Regul
des Reichs
Christi
 falsche Wege entdeckt und aufgehoben werden! die Grund-Regul
 des Reichs Jesu Christi ist die Liebe/ dabey auch jederman
 seine Jünger erkennen soll; aber die Grund-Regul des Reichs
 des Satans ist der Haß/ Bitterkeit/ Verachtung/ Neid/ Tren-
 nung/ und dergleichen. O möchten wir uns unter einander auff-
 nehmen/ wie uns Christus aufgenommen hat/ welch ein An-
 fang eines himmlischen und Paradiesischen Leben würde unter
 uns entstehen/ und welche Freude würde darüber seyn/ für den
 Engeln Gottes/ ja für dem liebevollen Gott selbst? Wann eigene son-
dere Wege
sind zumeiden
 dem Satan dieser Streich gellinget/ daß ein jeglicher auff seinen
 Weg siehet/ und was andere thun/ verachtet/ und sich nicht der
 ganze Leib durch das Band der Liebe zusammen hält in allen sei-
 nen Gliedern/ so hat er schon ein grosses durch solche Verstum-
 melung gewonnen. Darumb haben die Apostel des HErrn so
 sehr darauff gedrungen/ wie ihnen auch unser Heyland darinnen
 fürgegangen/ daß die Herzen recht möchten zusammen gefas-

Christliche Einigkeit und Einmüthigkeit /

Liebes Weg /
der köstliche

wie wir
Christo ähnlich
werden.

set werden in der Liebe / und daß sie das Wort Christi recht reichlich möchten unter sich wohnen lassen / und einander lehren und ermahnen in aller Weisheit ; Col. III, 16. und keiner unter allen Aposteln hat zu eigenen und abgesonderten Wegen gerathen / sondern sie haben alle einmüthig auff die Liebe gedrungen. Auch Ignatius schreibet an Polycarpum, er solle unter den Christen Sorge tragen zu guter Vereinigung / in dem nichts bessers sey als wahre Einigkeit. Ach ! wie fein und lieblich ist es für dem HErrn unserm GOTT / wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen : Da läset unser himmlischer Aaron seinen köstlichen Balsam fließen ; da fället der Thau der Gnaden auff den Berg Hermon und Zion ; da verheisset der HErr Segen u. Leben inner und ewiglich. Wie wohl würde es dem HErrn gefallen / wenn diejenigen / in deren Herzen er seine Furcht gepflancket hat / sich nach der Einsalt seiner Erstlinge richteten / fein einmüthig beyeinander wären im Gebet und in Betrachtung des Worts / und in Mittheilung aller geistlichen Gaben / ein jeglicher nach dem Maas / das er von GOTT empfangen hätte ! Aber es düncken uns bald solche einsältige Wege zu schlecht zu seyn / ein jeglicher dencket / er wolte sich auff seine Weise besser erbauen. Und da wir so hoffärtig sind / daß wir immer so hohe Wege gehen / und die niedrigen schlechten Wege verlassen / so werden wir doch nicht leicht so klug / recht zu erkennen / daß kein köstlicherer / kein herrlicherer / kein höherer Weg sey / als die Liebe : aber gewiß / daran hanget das ganze Gesez und die Propheten / wie unser Heyland zeuget Matth. XXII, 40. Unmöglich ist es / dem HErrn Jesu recht ähnlich zu werden / wann wir nicht das Bild seiner Liebe an uns tragen. In dem Glauben / der in der Liebe thätig ist / gewinnt er eine rechte Gestalt in uns / u. zwar fürnemlich in den recht niedrigen / demüthigen und einsältigen Wegen der Liebe. Denn er war wie ein Knecht / und Diener unter seinen Jüngern / ob sie Ihn wol Meister und HErr nenneten / und recht daran sageten. Joh. XIII, 13. Was ist wohl höher / als das königliche Priesterthum / und das Recht

Recht der Erst-Geburt/das uns IEsus Christus erworben hat?
 Aber beydes der Königlische und der Priesterliche Sinn stehet in
 der Liebe.

So lasset uns dann/ Meine Lieben/ zusammen fließen in der
 Liebe unsers HErrn IEsu Christi/ die sich über uns ausbreitet.
 Lasset uns nicht müde werden/ sondern mit aller Gedult in aller
 Anfechtung auff solchem Wege beharren/ damit das Bilde uns-
 sers HErrn IEsu Christi fein wohl an uns erkant werde; ja/das
 mit es auch die heydnisch gesinnete Christen nicht leugnen/ son-
 dern auch von uns sagen mögen/ wie die Heyden von den ersten
 Christen zu sagen pflegten: Sehet/wie sie einander so lieb ha-
 ben! Lasset uns aber einander lieben nicht mit der Zungen/
 noch mit Worten/ sondern mit der That und Wahrheit.
 Und wo uns der HErr Gelegenheit giebet/ so laßt uns Gutes
 thun an jedermann/ allermeist aber an des Glaubens Ge-
 nossen/ es sey nun in geistlichen/ oder in leiblichen. Denn wir wis-
 sen ja/ so wir hie nicht müde werden/ sondern bis ans Ende
 verharren/ daß wir auch einmal erndten werden ohne
 Aufhören. Gal. VI, 9, 10.

Paulus redet auch von dem Trost der Liebe an seine Philip-
 per c. II, 1. Und gewiß in allen Leiden und Verfolgungen/ so um
 der Wahrheit IEsu Christi willen über uns ergehen möchten in
 diesem Leben/mögen wir unter Menschen keinen herrlicheren Trost
 finden/ als in der Liebe. Denn auch die Liebe selbst hat den Sohn
 Gottes dazu bewege/ sein Leben für uns dahin zu geben. Sonst
 wird uns alles Leiden zu schwer; aber/ wo die Liebe wächst und
 zunimmt/ und immer völliger wird; da wird auch das Creuz im-
 mer leichter. Je grösser die Liebe zum Nächsten wird; je grösser
 wird auch die Liebe zum Creuz; von welcher Liebe die Welt
 nichts weiß/ sintemal darinnen das rechte Geheimnis der Chris-
 sten stehet. Denn wer das Creuz liebet/ der ist aus Gott gebo-
 ren. Fleisch und Blut mag solches nicht lehren/ sondern allein der
 Vater im Himmel lehret uns solches durch den Geist seines lie-
 ben Sohnes.

Haltet mir dann/ geliebten Freunde/ die ihr dieses lesen wer-
 det/diese wohlgemeynte Ansprache zu gute/und so ihr etwas köst-
 licher

lichers wisset/ (es ist aber nichts k stlichers/ als die Liebe) so dan-
cket dem HErrn dafür/ und theilet es mit den hungrigen und bes-
gierigen Seelen/ die sich darnach sehnen/ daß sie mit stillem und
sanften Geiste unverrückt dem HErrn anhangen möchten. Die
Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit euch allen!
A M E N !

Ermahnung/

und

Aufmunterungs-Rede/

So auff den

Kr nungs-Tag

Sr. Königl. Majestät

Friederichs Königs

in Preussen/  c.  c.  c.

Nemlich den 18. Jan. 1701.

Im W nsen-Hause zu Glaucha an Halle
gehalten worden.

Der Anfang ist gemachet worden mit etlichen Gesängen/
da gesungen worden

1. Wunderbarer König/ Herrscher von uns allen  c.
2. Frolocket/ ihr Völker/ frolocket mit Händen  c.

Welche beyde Gesänge zu finden sind in dem Darmst dtis-
schen Gesanabuch p. 472. und p. 467.

3. Der 24. Psalm Davids/ und

4. Der 72. Psalm Davids/ nach der Version Lutheri.

Hierauff ward zum Grund der vorhabenden Ermahnung
verlesen der folgende 89. Psalm/ welcher von ewigen Reich Chri-
sti und seiner Salbung handelt.